

Liberté? Égalité? Fraternité?

Robert Valentin sieht Frankreichs Bildungssystem kritisch, 8. Februar 2011 in Dresden

Bildungsföderalismus? Abschaffen! So meinen die meisten Deutschen. Dass eine zentrale Steuerung aber längst kein Allheilmittel ist, zeigt der Blick auf unser Nachbarland Frankreich.

Gleich zu Beginn seines Vortrags im Dresdner Institut français bekennt Robert Valentin, Kulturattaché der Französischen Botschaft in Berlin, dass das deutsche Bildungssystem wegen der Länderzuständigkeit auf ihn „etwas konfus“ wirke.

„Wir haben einen Bildungsbericht. Deutschland hat 17!“ (Valentin)

In Frankreich habe der Zentralstaat die ausschließliche Zuständigkeit für die Personalverwaltung, die allgemeinen Regelungen und die Lehrplangestaltung. Der Staat trägt entsprechend die Kosten für Lehrmittel und Personal. Einige wenige Aufgaben wurden in den letzten Jahren dezentralisiert und den regionalen Schulaufsichten übertragen, so bestimmte Aspekte der Schulorganisation und pädagogische Ausgestaltung. Die Einflussmöglichkeiten der Schulen auf Personal und pädagogisches Konzept seien immer noch gering.

Schulwege so ganz anders

Fast alle Kinder besuchen die École maternelle, die Vorschule. Es gibt Lehrpläne und das Personal hat die gleiche Ausbildung wie die Lehrer der Grundschulen (écoles elementaires). In den Collèges uniques lernen alle Schüler gemeinsam von der 6. bis zur 9. Klasse. Dies solle die Chancengleichheit gewährleisten, scheint aber nicht durchgängig zu gelingen. Bei Befragungen plädieren zwei Drittel der Lehrer dafür, diese Schulform aufzugeben. Auf dem Lyzeum folgt für 64 Prozent aller Schüler das Abitur. In den Augen von Valentin ist das Abitur in Frankreich vollkommen überbewertet. Zwar besäßen die Abiturienten einen Anspruch auf einen Studienplatz, aber nicht alle verfügten über die Hochschulreife. Als Beleg führt Valentin die hohe Quote der Studienabbrecher an. 40 Prozent der Studenten bleiben ohne Abschluß.

Gleichheit bis zum Abi

Im französischen Bildungssystem werden die Weichen erst nach dem Abitur gestellt, dann aber grundsätzlich. Elitäre Hochschulen wie die Pariser ENA genießen höchste Anerkennung. Dagegen ist der Stellenwert der beruflichen Bildung gering. In Frankreich gebe es derzeit eine halbe Million Lehrlinge, in Deutschland sind es dreimal so viele. Das deutsche Ausbildungssystem gelte in Frankreich als Vorbild. Valentin sieht im französische Bildungssystem einen Grund für die häufigen Jugendrevolten. Groß sei die Angst, zu den Verlierern zu gehören.

Pauken statt Selbständigkeit

Bildung ist wichtig im Land der Aufklärung. Das Schulsystem genieße traditionell, so Valentin, eine hohe Akzeptanz seitens der Eltern. Eine Beteiligung der Eltern wie in Deutschland sei in Frankreich nicht üblich. Schule ist Sache des Staates. Und dieser lässt pauken, von 8 bis 17 Uhr in der Schule und für den Abend gibt es Hausaufgaben. Die Erziehung zur Selbständigkeit gehöre, laut Valentin, nicht zu den vordergründigen Zielen in Frankreichs Schulen. So sei es auch kein Wunder, dass reformpädagogische Konzepte in der Schulpraxis kaum eine Rolle spielen.

»Der Maßstab für eine gute Schule ist ganz klar: sie bietet Chancengleichheit, fördert Integration und vermittelt gemeinsame Werte« (Valentin)

Gerechtigkeit?

Das französische Schulsystem unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich vom deutschen. Laut Valentin sind aber die Ergebnisse nicht so, dass es als Vorbild dienen könne. Bei den PISAUntersuchungen stagniert Frankreich, während sich Deutschland leicht verbessern konnte. Nach der Veröffentlichung der ersten PISAStudie setzte in Frankreich eine „Reformitis“ ein, doch die Ergebnisse sind bislang bescheiden. Gerade leistungsschwache Schüler profitierten nicht davon.

»Die Starken sind stärker geworden und die Schwachen schwächer.« (Valentin)

Valentin will dieser Entwicklung kein positives Zeugnis ausstellen. Eine gute Schule biete aus seiner Sicht Chancengleichheit, Integration und vermittele gemeinsame Werte. Derzeit werden die Schulen in Frankreich diesen Anforderungen nicht gerecht, kritisiert der stellvertretende Botschaftsrat überraschend deutlich. Ob dieses Fazit an der zentralen Schulorganisation liegt, lässt Valentin offen.

Robert Valentin

Kulturattaché und stellvertreter Leiter der Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin

